

# In einem arabischen Kaffehaus in Tunis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671790>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konzentrationslagern. Nach ihrem vollen physischen Zusammenbruch zog sie sich zurück, aber ihre Feder schenkte der Nachwelt noch eine „Geschichte meiner Kindheit“ und „Geschichte des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden“. Bei der Nachricht von ihrem Tode im April 1912 wurde sie für ihre 40jährigen Dienste zum Wohle der Menschheit in Tausenden von Zeitungen gewürdigt. In einem solchen Nachrufe lesen wir: „Ihr Charakter war einzigartig. Schwach, dünn und von delikater Erscheinung hatte sie den

Mut eines Löwen, vereint mit der Sanftmut einer Taube. Alle Klassen, Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse erhielten ihre Hilfe. Bescheiden zurückstehend, unegoistisch, selbstaufopfernd dachte sie nie an ihre Bequemlichkeit und an ihr eigenes Wohlergehen.“ Mit Recht sagte ein Vertreter der Regierung bei ihrem großartigen Begräbnis in ihrem Geburtsort: „Ihr Name wird in Erinnerung bleiben wie kein zweiter in diesem oder in einem andern Lande.“  
A. Hüpph.

## In einem arabischen Kaffeehaus in Tunis

Tunis zählt zu einer der schönsten Städte Nordafrikas. Wer die Seele dieser Stadt kennen lernen will, wandert zunächst durch die Avenue Jules Ferry. Hier befindet man sich im Zentrum des Europäerviertels, das mit dem Orient nichts zu tun hat. Hier sieht man große Kaufhäuser, wo man alles bekommt, was ein verwöhnter Europäer begehrt. Französische Kaffeehäuser mit ihren typischen runden Tischen und Stühlen auf der Straße erinnern an die Pariser Boulevards. Und auch den Kaffeehausgästen haftet das Pariserium allgemein an.

Raum verläßt man das europäische Viertel von Tunis, da gerät man in die typischen kleinen, krummen Gassen mit ihren uralten, primitiven Häusern, die eine andere Welt beherbergen. Nichts ist hier mehr von Europa zu sehen, man spürt auf Schritt und Tritt den Atem Afrikas.

In diesen halb zerfallenen Häusern der krummen, afrikanischen Gassen gibt es neben den Barsars viele kleine Kaffeehäuser.

Gleich beim Betreten nimmt einen eine ganz andere Welt gefangen. Ein langer, schmaler Raum, an beiden Seiten Steinbänke mit Strohmatte bedeckt. Zahlreiche kleine Öllampen durchfluten mit ihrem geheimnisvollen Licht, den dicht mit Menschen besetzten Raum. Aber diese Menschen benehmen sich so ruhig, als ob sie schlafen wollten. Von Zeit zu Zeit hört man flüsternde Stimmen, die aber gleich wieder verstummen. An der hinteren Querwand, kaum sichtbar, spielt eine arabische Musikkapelle ihre wunderbaren arabischen Weisen. Die weißgekleideten Männer lauschen verträumt den Klängen der Musik. Es würde niemandem einfallen, während der musikalischen Darbietungen die Stille zu unterbrechen.

Erst während der Pause kommt der Kellner, er ist meistens ein älterer Mann und begrüßt mit einem freundlichen „salem aleikom“ den Gast. Dann bringt er eine große Wasserpfeife, die er mit einigen Zügen anraucht. So oft ein neuer Gast das Kaffeehaus betritt, schwenkt ein alter Mann sein Räucherfaß mit arabischen Wohlgerüchen durch den Raum und sucht auf diese Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dann bekommt man eine Kanne herrlich duftenden Kaffees mit einer kleinen Tasse. Kleine Araberjungen tauchen auf und bieten — gebratene Heuschrecken an. Die angenehme Kühle des Raumes wirkt wunderbar erfrischend. Ein unsagbares Wohlbehagen durchzieht alle Glieder, der halbdunkle Raum mit den weißen Gestalten setzt die Phantasie sehr angenehm in Schwung.

Da öffnet sich eine der vielen Türen, und eine Bewegung geht durch den Raum. Der Märchen-erzähler ist da! Alle Gesichter erstrahlen, jeder Gast lächelt ihm zu. Und er beginnt seine Märchen zu erzählen, die einen ewig zauberhaften Einfluß auf die Söhne der Wüste ausüben.

Der Vortrag ist reich an Wunderbarem; die Menschen vollbringen Dinge, die nur Göttern möglich sind. Sie sind umgeben von Diamanten, Perlen und Gold und von köstlichen, paradiesischen Früchten. Sie wohnen mit den schönsten Frauen in den prachtvollsten Palästen. Mienen und Gebärden spielen begleiten seinen reichen Wortschatz, der wie eine unerschöpfliche Quelle fließt. Wenn er ein Märchen beendet hat, dann singt er einen Satz aus dem Koran, und alle Anwesenden singen leise mit. So sitzen die Gäste stundenlang mit ihren Wasserpfeifen im Munde und lauschen den Erzählungen aus längst vergangenen Zeiten.